

Erscheinungen der Nachkriegszeit, meinen Abschied, kann jedoch nicht leugnen, daß ich, durch Not gezwungen, mich meiner Verbindungen in Indien und vorzüglich in Burma erinnerte, und — ich spreche offen zu Ihnen — an der Organisation des europäischen Rauschgifthandels tätig Anteil nahm. Daß Menschen von Charakter Kokain, Heroin und Morphin nicht gebrauchen, wissen Sie ohnedies. Der Untergang von neureichen Schwächlingen und mondänen Dämfchen hat mein Gewissen nicht eine Sekunde lang belastet. Ich erwarb mir in kürzester Frist ein großes Vermögen, dessen Annehmlichkeiten ich unauffällig und bescheiden genoß. Das ging so lange hin, bis ich die russische Tänzerin Jelisaweta Nikutowska kennenlernte — und zu spielen begann.

Die Nikutowska war ein merkwürdiges Geschöpf. Sie hatte das Antlitz eines Engels, schön und primitiv, wie man es etwa auf den altrussischen, goldgrundierten Ikonen anbeten kann. Dabei war ihre Seele von einer interessanten, naiven Verderbtheit; Blut und Sinne wie elektrisch geladen mit der kindlichen Perversität eines unausdenklichen Vernichtungswillens, der auch harte Männer wie mich zu ruinieren imstande war. Aus ihrer — wie kann ich Ihnen das genau schildern? — orphischen Vergangenheit kamen geheimnisvolle Kulte voll morbiden Grauen ans Licht unserer entgötterten Tage. Jelisaweta hatte die Kunst der Lüge so ungeheuerlich vervollkommen, daß ich mir manchmal vorkam wie eine der Gestalten Poes zwischen Traum und Verwesung, nicht mehr imstande, das Wesenhafte vom Wesenlosen, das Wesentliche des Lebens vom Unwesentlichen verrotteter Gefühle zu unterscheiden.

Ich will Sie nicht mit Einzelheiten langweilen. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß sie mich mehr als einmal vor die Türen der Liebhaber eben vergangener Nächte geführt hat, um sich an meinem fassungslosen Entsetzen zu erfreuen, wenn sie mir in diesen Fällen *a u s n a h m s w e i s e* die Wahrheit sagte.

Sie betrog mich, und ich muß zu meiner Schande gestehen, ich war moralisch so grenzenlos herabgekommen, daß mich die maßlose Erniedrigung befriedigte, die ich empfand, wenn Jelisaweta aus den Armen anderer Männer zu mir zurück kam, um zu versichern, daß sie nur mich allein *w i r k l i c h* liebe.

Mein Vermögen ging zum Teufel. Das Mädchen führte mich in alle vornehmen Spielklubs Londons ein. Und ich, der bisher Hazard als Sinnlosigkeit verachtet hatte, begann, mich mit den merkwürdigen, vagen Gesetzen des Zufalls zu beschäftigen, die, obwohl sie unzweifelhaft existieren, sich nie mit den Gesetzen des menschlichen Denkens in eine dauernde und bestimmte Verbindung bringen lassen.

Jelisaweta und das Spiel ruinierten mich.

Eines Vormittags befand ich mich mit meinem letzten Gelde in der Tasche bei „Tonelli“ zum Lunch und dachte darüber nach, was ich nun beginnen solle.

Da erinnerte ich mich eines Loses, das ich schon mehrere Monate in meiner Briefftasche mit mir herumtrug, ohne je eine Hoffnung oder einen Gedanken an eine Gewinnmöglichkeit daran zu verschwenden. Es war ein fremdländisches Los mit einem außerordentlich hohen Haupttreffer und einem Auszahlungsgarantieschein auf eine bestimmte Bank, deren Inhaber mir sehr gut bekannt war. Ich dachte nicht im entferntesten an ein Wunder, schickte aber doch einen Bediensteten in ein nahes Wechselgeschäft um eine Ziehungsliste. Ich breitete das ein wenig vergilbte